

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 29 (1953-1954)
Heft: 5

Rubrik: Kann meinem Mann nicht schicken. Der ist zu Sack grob : aus Briefen an eine Amtsstube

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Aus Briefen an eine Amtsstube

Von * * *

Wir Funktionäre der Gemeindesteuerämter haben im allgemeinen nichts zu lachen. Hin und wieder aber stoßen wir in Zuschriften doch auf Sätze, die uns ein Lächeln entlocken:

Bevor mein Mann das Töff hatte war er wenigstens am Freitagabend noch daheim.

Was ich glaubte sei meine Gattin, entpuppte sich nach kurzer Ehe als vertige Hüjähne.

Gaggo gibts bei mir nemlich höchstens am Sonntag.

Die Villenbesitzer am Züriberg haben vielleicht auch ihre Sorgen, aber ich möchte schon lieber ihre haben als Meine.

Heute sind es genau dreißig Jahre her daß ich in die Rekrutenschule einrückte. Habe es in dieser Zeit nicht weit gebracht, denn ich bin imer noch Füselier und finanziell gleich schlecht dran.

Ich stehe mit dem Pfendungs Beamten so zu sagen auf dem Dutzfuß.

Ob Sie mich mit einem Parragrafen vom alten oder
neuen Steuergesetz erwürgen wollen, kann mir
schließlich gleichgültig sein. Wehre mich in beiden
Fällen.

*Jetzt hat der Schlunki zum 3. Mal geheiratet und
zahlt die Allmende nicht mehr.*

Ich danke Ihnen für die ausführliche Auskunft.
Bin nun wenigstens in dieser Hinsicht befriedigt.
Aber zahlen kann ich halt nicht.

*Habe Ihnen gewarnt, aber er hat dem Meister doch
die Meinung sagen müssen. Jetzt ist er seit sechs
Wochen arbeitslos und schimpft auf alles.*

Wünsche dem wo mich betrieben hat, nicht schlech-
tes, aber Hochmud kommt vor dem Fall.

*An Einzalscheinen und am guten Willen fehlt es
mir nicht, nur am Geld.*

Daß ich überhaupt noch am Leben bin ist noch
kein Beweis, daß es mir gut geht. Ich habe nur zu
wenig zum sterben.

*Meinen Mann kann ich nicht schicken. Der ist zu
Sack grob, und dann sagt er doch zu allem ja.*

Der Fackel vom Betreibungsamt war gar nicht
nötig, denn ich hatte nur den Postschegschein ver-
legt.

*Meine Frau ist immer noch leidend. Wenn Sie Ihre
Beine sehen könnten, würden Sie Ihr alles streichen.*

Bin kein so Halbschlauer wie Sie glauben. Schicken
Sie mir zuerst einmal eine Rechnung, damit ich sie
kondrolieren kann.

*Mußte schon letztes Jahr zuviel reiben, weil ich
die Erklärung verschwitzt hatte.*

Wenn Sie mein bescheidenes Glück zerstören wol-
len, so können Sie es mindestens versuchen. Wir
haben alles auf Bumb und die meisten Raten sind
rückstendig.

*Mein Bruder in Bern ist ein Schwindler in groß
Vor mat.*

*Sogar ein Kaiser kann nur geben was er hat und
von mir verlangen Sie mehr.*

Und das Trammabonama? Ist das ab gezogen?

Vielen Dank für das Wertschriftenverzeichnis und Guthabenverzeichnis. Guthaben kann ich einige aufführen, die andere bei mir haben. Und wenn Sie mir die Wertschriften zustellen, so werde ich das Verzeichnis mit Vergnügen ausfüllen.

Betreibungsdrohungen verfangen bei mir längst nicht mehr. Ich habe ein ganzes Bigeli davon.

Habe nur ein Welo kein Kadilack.

In der Privat Wirtschaft geht es nicht so ring wie auf dem Gemeindesteueramt mit dem Geld verdienen.

Der Älteste nimmt ein Hochfreqwenz Kurs und ich mußte ihm das Geld dazu geben.

Da sage Ich ein mal kattagorisch nein indem ich Rechts Vorschlag erhebe.

Die ganze Fammilie, das heißt meine Frau und ich sollten die fehlenden Zähne durch Prodesen ersetzen, was ja auch eine Bürgerspflicht ist.

Meine Lage ist bregähr, wie man so sagt.

Was es heißt, so eine Schuld von sage und schreibe siebenhundert Franken suxesiefe abezahlen, das können Sie natürlich nicht wissen.

Ich bin ohne mein Wissen Vater geworden, wie die Amtsvormundschaft festgestellt hat. Und die andern, die auch dabei waren, die gehen leer aus.

Wenn Ihr meint ich sei ein Itiot so teuscht Ihr euch. Zahle keinen Tschent mehr.

Mein jetziger Monatslohn gestattet mir, mit Ruhe auf meine vielen Schulden zu blicken, denn man kann mir vom Lohn nichts nehmen, weil unter dem Existenz minimum.

Ein trietel haben wir bezalt laud Gwidung.

Seien Sie doch nicht so hartgneggig.

Ich bin also, wenn Sie wollen, Vertreter des Vertreters wo in Regensdorf oder im Burghölzli sitzt.

Mit fünf Kindern in einer Notwohnung, da ist mehr Not als Wohnung.

Unser Sparbüchlein ist nur für den Notfall. Wir sind mittellos und zahlungsunfähig. Wir sparen nicht für die Steuern.

Seien Sie mehr Mensch und nicht nur Maschiene.

Mit der Lohnpfändung haben Sie diesmal kein Glück. Mein Meister kennt Euch schon. Er ist nämlich selber für Steuern gepfändet worden.

Zinsen und Kosten können Sie ans Bein streichen, nachdem Sie mich so ausgeguetscht haben.

Mit der Sauordnung habe ich natürlich nicht Sie persönlich gemeint.

Kann Ihre Mahnung vom 29ten nicht als geehrtes betitteln, denn so ein Ton gefällt mir nicht, auch wenn ich Ihnen noch Geld schuldig bin.

... ist eine Gemeinheit. Der Pfändungsbeamte war auch meiner Meinung, aber leider nur privat, wie er sagte.

Mit einer Pfändung ist bei mir nichts zu holen. Die Schreibmaschine gehört meiner Frau und ich brauche sie täglich.

Ich zahle meine Steuern sogar gerne, wenn ich kann. Aber zuerst kommt das essen und wenn das bezahlt ist bleibt einfach nichts mehr übrig für die Steuern.

Von den Alimenden, die mein Mann nicht bezahlt, kann ich nicht leben. Und Sie könnten nicht einmal davon leben, wenn er sie bezahlen würde.

Sie verfügen und Ich soll zahlen. Das ist einfach. Ich wollte es wäre einmal umgekehrt. Dann hätten Sie nichts zu lachen.

Bin in einer Kriese und verschuldet und meine Braut hat einen andern geheiratet, der aber jetzt arbeitslos ist. Diese gerechte Strafe würde mich freuen, aber jetzt will sie das Geld zurück, das sie mir geliehen hat.

Sie können die noch schuldigen hundert Frs. ruhig streichen und dafür ein paar Verbotstafeln weniger aufstellen, was auch nichts schaden würde, wenn ich schon kein Auto habe.

Die unter uns zahlen kaum die Hälfte Steuern was wir und bei uns riecht es nicht halbsoviel nach Braten wie bei denen. Dabei sind wir mit ihnen befreundet.

**Soldatenleben heißt lustig sein, aber nur im Lied,
Sie werden das auch kennen.**

*Die Steuerrechnung sollte gelb sein, nicht grün,
denn ich habe umsonst gehofft, sie werde einmal niedriger sein.*

... und im Hintergrund lauert noch die Wehrsteuer.

**Mit 100 Frks. die Woche bin ich beimeid kein
Grösuß.**

Bin trotz Warnungen mit den schönsten Hoffnungen ins Eheschiff gestiegen und schon ist der erste Krach wegen den alten Steuern da.

... hoffe, daß Sie mein großzügiges Entgegenkommen anulieren und mir die Steuern streichen.

**Die Lebensstelle, von der ich Ihnen im letzten Brief schrieb, war leider nach elf Tagen zu Ende.
Bin aber noch am Leben.**

Ich habe wohl drei uneheliche Kinder, sie sind aber alle vom gleichen Vater.

Glücklicherweise bin ich auf Ihr Schreiben in der Lage, Ihnen meine kranke Frau als Erlaßgrund nennen zu können.

Möchte nur erwänen, daß mein Zahnarzt noch viel ungeduldiger ist als Sie und deshalb kommt Er zuerst.

Das Verwertungsbegehr ist ein Schlag in die Luft, indem daß ich seit dem 1 ten von meiner Frau getrennt lebe.

Ich selber bin ziemlich aktif, aber meine Bilanz nicht.

Seit man mich wegen einer Paggatelle in Regensdorf eingekachelt hat soll mir keiner mehr von Bürger Pflicht schwazzen.

Beruf ungelernt, bin höchstens Fachmann im aussetzen, da allpott krank.

Möchte niemand dennuntzieren, aber mein Kolege (folgen Personalien) versteuert den Verdienst von seiner Frau nicht wo auf einer Bank am Parade putzt.